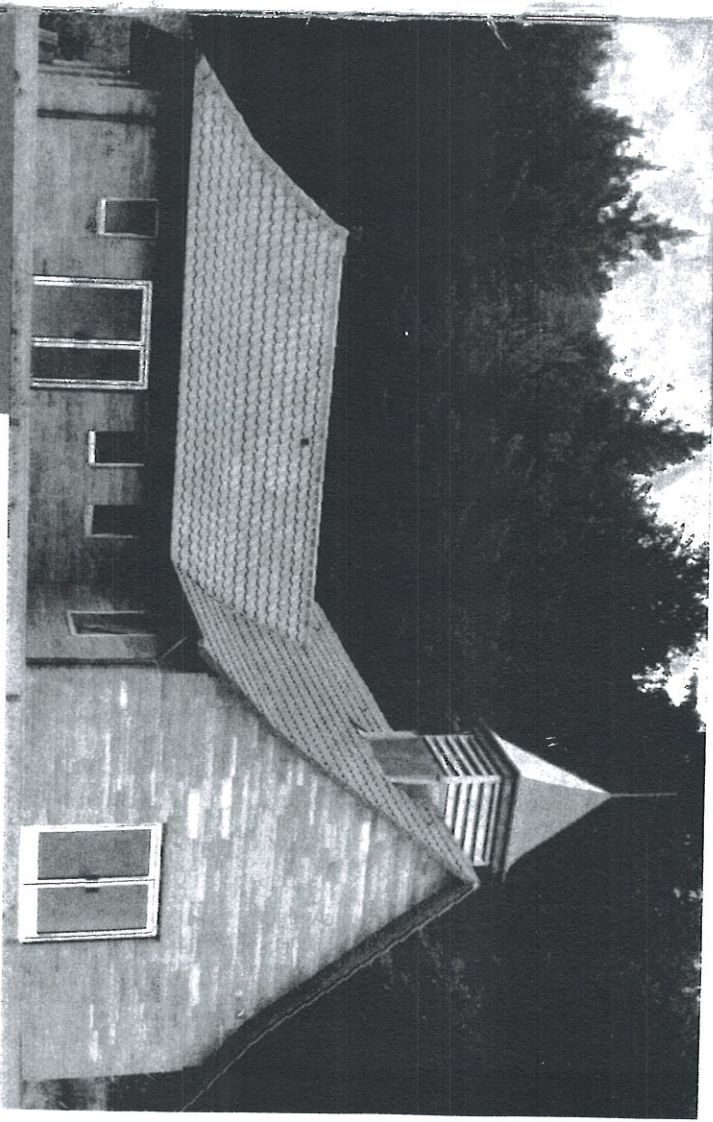
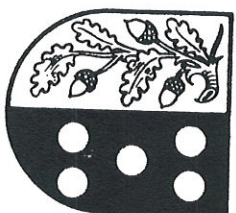




**Leidenhölle
Storbath**

1 9 6 7



Wortwort des Bürgermeisters

Meine lieben Bürger!

Als Euer Bürgermeister bin ich stolz auf das geleistete Gemeinschaftswerk, den Bau der Leichenhalle.

Im Namen der gesamten Gemeindevertretung spreche ich allen, die durch Arbeits- und Geldleistungen zur Errichtung und Einrichtung dieser Leichenhalle mitgewirkt haben, meinen Dank aus.

Wir haben uns erlaubt, zur Leichenhallenübergabe eine kleine Chronik zu erstellen. Diese Chronik soll zunächst einen Überblick über die alte Ortsgeschichte und frühere Bedeutung der Gemeinde wiedergeben und in der Hauptsache einen genauen Aufschluß über die Art und Weise, wie im 20. Jahrhundert, in der Zeit wo die Hand- und Spanndienstleistungen der Vergangenheit angehören, durch freiwillige Zusammenarbeit aller Bürger eine große Leistung vollbracht wurde.

Ich wünsche, daß die neue Leichenhalle als Kulturgut in die hiesige Ortsgeschichte, die zu meinem Bedauern zu wenig bekannt ist, eingeht und durch friedliche Zeiten hindurch lange erhalten bleibt.

Bürgermeister

2. Fluss der Geschichte von Horbach

Die Geschichte Horbachs können wir bis 1190 bzw. 1278 zurückverfolgen. Die erste urkundliche Erwähnung des Dorfes Horbach datiert sich aus dem Jahre 1190. Doch ist es nicht ganz sicher, ob es sich dabei wirklich um die Pfarrei Horbach und nicht um Hornbach handelt. Die zeitlich nächste Erwähnung aus dem Jahre 1278 dagegen ist urkundlich gesichert.

Der Name des Ortes erklärt sich aus seiner Lage. Er hat ihn vom gleichnamigen Bach erhalten, an welchem er liegt und bezeichnet einen sumpfigen Bach.

Horbach ist einer der ältesten Orte der weiteren Umgebung. Seine Geschichte ist eng verbunden mit der Geschichte der Pfarrei Horbach. Als Pfarrei gehörte Horbach von Anfang an zur Diözese Worms bis zu deren Auflösung im Jahre 1802. Horbach ist eine sehr alte Pfarrei; man kann sie auch als Mutterpfarrei bezeichnen, aus deren Schoß eine ganze Reihe Pfarreien hervorgegangen sind.

Ursprünglich gehörte der Teil des Wormsgaues, zu dem auch Horbach zählte, zur Grafenschaft Pfefingen, die nach dem bei Dürkheim liegenden Ort Pfefingen benannt wurde. Doch haben sich im Laufe des Mittelalters die Besitzverhältnisse häufig verändert. Nach und nach kam dieser Teil des Wormsgaues, zu dem auch die Pfarrei Horbach gehörte, zunächst durch Lehen, dann durch Kauf an den Besitzer der Feste Nanstal (Landstuhl). Nachdem sich nun im Laufe der Zeit die ehemalige Herrschaft Landstuhl gebildet hatte, wurde sie in das sog. Großgericht und Kleingericht eingeteilt. Die Einteilung in diese beiden Gerichte bestand schon im Jahre 1670. Der Umfang des Großgerichtes fiel mit dem Sprengel der Pfarrei Horbach zusammen, d. h. folgende Orte gehörten zur Pfarrei Horbach: Horbach, Bann, Harsberg, Hermersberg, Kindsbach, Kridenbach, Linden, Queidersbach, Wesselberg und Zeselsberg. Auf der anderen Seite sehen wir die Orte des Kleingerichtes gruppiert um die ebenso alte Pfarrei Knopp bzw. Labach. Im 18. Jahrhundert ist ein Siegel des „Großgerichtes Horbach“ gebühlich gewesen, auf das das derzeitige Wappen von Horbach fußt.

Horbach ist als Ursparrei, d. h. ein ursprüngliches und eigentliches Missionszentrum zur Einführung des christlichen Glaubens und Lebens, schon lange vor dem Jahre 1000 entstanden. Tatsächlich finden sich aber die ersten Notizen über den Ort und die Pfarrei gegen Ende des 12. bzw. 13. Jahrhunderts.

Im Spätmittelalter, zu Beginn des 16. Jahrhunderts (1519) hatten die Herren von Sickingen bedeutende Teile der Herrschaft Landstuhl in ihren Besitz gebracht, so auch den Ort Horbach und die ganze Pfarrei. Dadurch daß Franz von Sickingen und sein Sohn Franz Konrad von Sickingen sich der Lehre Luthers anschlossen, hörte Horbach für einige Zeit auf, eine katholische Pfarrei zu sein.

rei zu sein. 1543 entstand in Horbach eine protestantische Pfarrei. In das Jahr 1627 fällt ein bedeutsames Ereignis, denn zwei Nachkommen Franz Konrads von Sickingen kehrten zur katholischen Kirche zurück. Durch die Rückkehr der Sickingen kehrten zur katholischen Religion hatte auch für Horbach die Stunde der Wiedereinführung des katholischen Religionsbekenntnisses geschlagen. Doch in den nächsten Jahren mußten die Einwohner von Horbach noch mehrmals den Glauben wechseln, bis endlich das Jahr 1669 die endgültige Wiederherstellung der katholischen Religionsausübung in der ganzen Herrschaft brachte. Doch erst 1691 wurde Horbach wieder eine katholische Pfarrei. Nun wurde die Kirche zu Horbach wieder zum Mittelpunkt, von dem aus christlicher Glaube, christliche Sitte und christliche Kultur ausging. Zum zweiten Male wurde sie die Mutterkirche für eine Reihe von Pfarreien.

Im 17. Jahrhundert gehörten zur Pfarrei Horbach 18 Orte, doch verlor die Pfarrei in den nächsten Jahrzehnten einen Teil ihres bisherigen Umfangs. Durch Abtretungen entstanden mehrere neue Pfarreien. Im Jahre 1755 hatte der Ort Horbach mit der Horbacher und Steinalbener Mühle 310 Seelen und Linden mit der dortigen Mühle nur 91 Seelen. Die ganze Pfarrei Horbach hatte dagegen im Jahre 1755 998 Seelen. Im Jahre 1803 bestand die Pfarrei Horbach, nachdem weitere Pfarreien gebildet worden sind, noch aus folgenden Orten: 1. Horbach mit 282; 2. Linden mit 141; 3. Kridenbach mit 58; 4. Klugsche Mühle mit 9; und 5. Steinalbener Mühle mit 1 Katholiken, zusammen also 499 Katholiken. Im Jahre 1907 zählte die Pfarrei zusammen mit Steinalben 1074 Seelen.

Vergleichen wir zum Schluß noch die Einwohnerzahlen des Ortes Horbach, so stellen wir fest, daß Horbach kaum gewachsen ist: 1755 = 310 Seelen, 1803 = 282 Seelen und 1967 = 500 Seelen. So bedeutend Horbach auch als Pfarrei gewesen ist, so hat sich der Ort Horbach nicht sehr entwickelt. Hierfür sind höchstwahrscheinlich folgende beiden Gründe Schuld gewesen: 1. die Besitzverhältnisse und 2. die für eine räumliche Vergrößerung ungünstige Lage.

Horbach hat nicht nur als Mutterpfarrei Bedeutung erlangt, sondern die Gemeinde Horbach ist auch die Geburtsstätte eines bedeutenden Mannes der Heimatgeschichte: Johann Jakob Hemmer, geb. am 13. 6. 1773.

Im Kreise der kurpfälzischen Akademie wurde Hemmer als erfolgreicher Physiker und Meteorologe ein bedeutender Mann. Er beschäftigte sich vor allem mit dem Blitzschutz und dem Blitzableiter. Im Jahre 1776 wertete er die Erfindung Franklins aus und versah das Schloß des Freiherrn Karl Joseph v. Haacke in Trippstadt mit einem Blitzableiter, dem ersten in Süddeutschland, vielleicht sogar in Deutschland. Hemmer starb im Jahre 1790 als geistlicher Geheimrat in Mannheim.

Vorgehensweise zum Leichenhallenbau

Auf Grund der weitauseinandergezogenen Ortslage und der Bebauung fast ausschließlich entlang der Ortsstraße und den zum Teil engen Wohnverhältnissen befaßte sich die Gemeindevertretung nach Vorschlag des Bürgermeisters August Bold mit dem Bau einer Leichenhalle. Da die Gemeinde sehr finanzschwach ist und keine wesentlichen Steuereinkommensquellen hat, stand das Hauptproblem, nämlich die Finanzierung, an. Zunächst wurde in der Sitzung vom 28. Januar 1965 beschlossen, die Leichenhalle in freiwilliger Hilfeleistung zu bauen, sofern die Bürger bereit seien, an diesem freiwillig zu errichtenden Gemeinschaftswerk mitzuhelfen. Der Gemeinderat beschloß für Sonntag, den 7. Februar 1967, morgens 10 Uhr, eine Bürgerversammlung einzuberufen. Bei der gut besuchten Bürgerversammlung stellte sich heraus, daß die anwesenden Bürger den Bau einer Leichenhalle begrüßten und sich zur freiwilligen Hilfeleistung bereitklärten.

Nach dieser grundsätzlichen Zusage der Bürger war die erste Hürde genommen. Jetzt standen Planungsfragen an, und die Suche nach dem richtigen Architekten. In der Sitzung vom 18. März 1965 beschloß der Gemeinderat einstimmig, dem Architekten Adam Müller, Linden, die Planung und Bauaufsicht zu übertragen. Weiterhin wurde beschlossen, am Sonntag, den 21. März 1965, unter Beisein des Architekten Adam Müller, der gesamten Gemeindevertretung, dem Verw.-Angestellten Robert Bold und dem Gemeindearbeiter Jakob Eberle eine Besichtigungsfahrt zu verschiedenen Leichenhallen in der West- und Nordpfalz zu unternehmen.

So starteten am Sonntag, den 21. März 1965, drei freiwillig zur Verfügung gestellte Personennwagen voll besetzt in Richtung Thalfroschen, wo die erste Besichtigung erfolgte. Von hier aus ging nach eingehender Besichtigung und Aussprache mit dem dortigen Verwaltungsangestellten Justus die Fahrt weiter nach Rodalben und Dahn. In Dahn wurde nach kurzer Mittagsrast die Kursrichtung geändert und die Nordwest- und Nordpfalz angesteuert. Aisenborn im Kreis Kaiserslautern war nächster Besichtigungsort. Die Halle in Aisenborn fand so guten Anklang, daß schon in etwa festgelegt wurde: „Dieser Stil, auf Horbacher Verhältnisse abgestimmt, soll gebaut werden“.

Außerdem lag die Aisenborner Halle — kostengünstig gesehen — am billigsten, was für unsere Gemeinde von großer Bedeutung ist.

Weiter ging die Fahrt nach Göllheim und Dreisen im Kreis Kirchheimbolanden. Auch von dort nahm man noch manche Anregung mit, denn beide Hallen waren gerade rohbaufertig unter Dach.

Mit einer Menge Eindrücke von all den Bauwerken ging dann die Fahrt über Kaiserslautern, wo noch eine kurze Rast und Besprechung stattfand, zurück nach Horbach. Bei der Besprechung in Kaiserslautern ergab sich, daß die Leichenhalle in Aisenborn allen am besten gefallen hatte und Adam Müller in dieser Richtung Entwürfe für die nächste Sitzung fertigen sollte.



Oberer Reihe von links nach rechts:
Gemeinderäte:

Erwin Fösser, Karl Arnold, Willi Baque, Otto Burkhard, Karl Bold,
Willi Strasser, Willi Lutz, Paul Schäfer, Artur Arnold

Untere Reihe von links nach rechts:

Robert Bold, Verw.-Angestellter, August Bold, Bürgermeister,
Otto Nothof, Beigeordneter, Jakob Eberle, Amtsbote

Planung

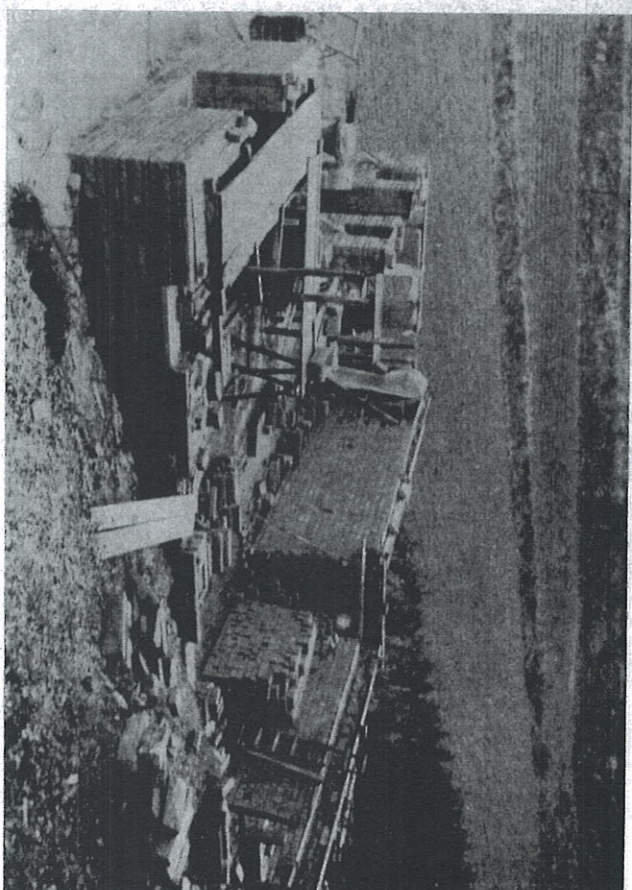
Architekt Müller, Linden, sollte nun so schnell als möglich die neue Leichenhalle entwerfen. Doch, wie üblich, blieben auch hierbei die Schwierigkeiten nicht aus. Bei der Sitzung am 29. Mai 1965 wurde schließlich der erste Entwurf vorgelegt. Die Prüfung des Entwurfs ergab, daß der ursprünglich vorgesehene Platz — innerhalb des Friedhofs neben dem Haupteingang — etwas eng war zur Errichtung einer den hiesigen Verhältnissen entsprechenden Leichenhalle. Deshalb wurde die Sitzung unterbrochen und eine Besichtigung an Ort und Stelle vorgenommen. Man beschloß einstimmig, für die vorher fast unlösbar erscheinende Bauform den Platz außerhalb des Friedhofs, den jetzigen Standort der Leichenhalle, zu verwenden.

Nach Rückkehr in den Sitzungsraum stellte sich heraus, daß der vorgelegte Entwurf nicht den Vorstellungen der Gemeindevertretung, wie sie bei der Besichtigungsfahrt gewonnen wurden, entsprach. Architekt Müller bekam den Auftrag, den Planentwurf für den neuen Standort zu erstellen und den Typ (die spitze Dachform und niedrige Grundmauern) der Halle von Aisenborn zu wählen.

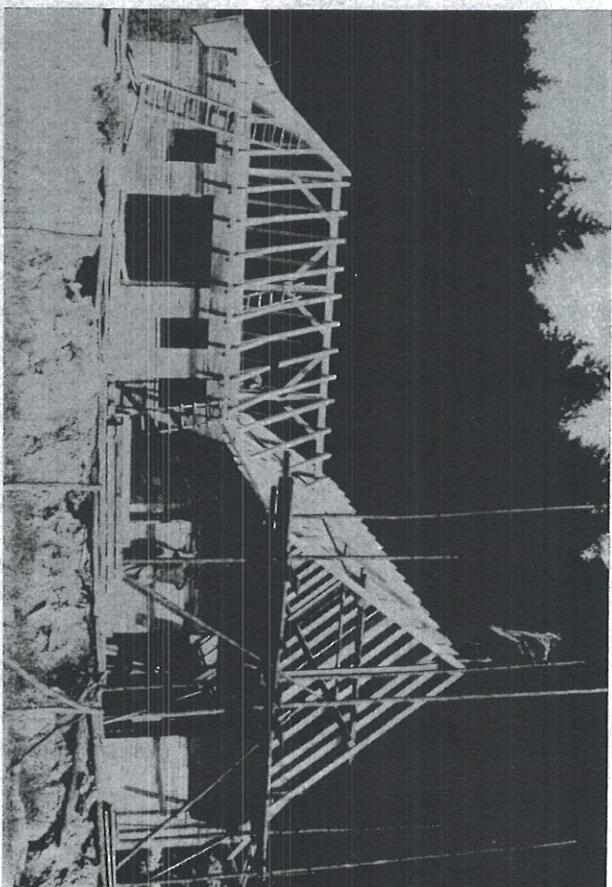
Als nun die Gemeindevertretung mit dem überarbeiteten Planentwurf zufrieden war, harkte das Bauamt Pirmasens ein und wollte seine Verbesserungsvorschläge verwirklicht sehen. So zog sich die Vorplanung über eine lange Zeitspanne bis Anfang August hin, bis endlich der eigentliche Bauplan beim Kreisbauamt Pirmasens eingereicht wurde.

Um nun endlich mit den Erdarbeiten beginnen zu können, verlangte man zunächst eine Teilbaugenehmigung zum Aushub der Baugrube und zum Gründen der Fundamente. So wurde am Samstag, den 14. August 1965, der Bau abgesteckt und die Leichenhalle eingemessen. Der Erdaushub begann am Samstag, den 21. August 1965. Während der Bauarbeiten wurden noch immer Änderungen vorgenommen, weil die Planung noch nicht abgeschlossen war; es mußten nämlich 2 Plantekturen nachgereicht werden.

Als die letzte Plantektur genehmigt war, stand die Leichenhalle schon fast rohbaufertig unter Dach. Aber diese Änderungen und Verzögerungen brachten gewisse Vorteile, denn meistens wurde Material und demnach auch Geld eingespart. Aber die Form der Halle und die Ausstattung haben sich durch mehrmalige Planungsänderungen nicht verschlechtert, sondern verbessert.



Rohbau der Leichenhalle während der Winterpause 1965/66



Der Rohbau ist fertig, der Richtstrauß aufgesetzt

Baukosten und Finanzierung

Wie bei der Vorgeschichte schon erwähnt, war die Erstellung der Leichenhalle erst durch tatkräftige unentgeltliche Mithilfe aller Bürger möglich gewesen.

In freiwilliger Hilfeleistung wurden ausgeführt:

Die Erdarbeiten, die Maurer-, Beton- und Eisenflechtarbeiten, die Verlegung der Elektrozuleitung samt der Installation, die Gipsarbeiten, die Malerarbeiten, der größte Teil der Zimmer- und Schreinerarbeiten, ein Teil der sanitären Installationen und die Außenarbeiten ohne Herstellung des Asphaltweges.

Folgende Arbeiten wurden an Firmen zur Ausführung übertragen:

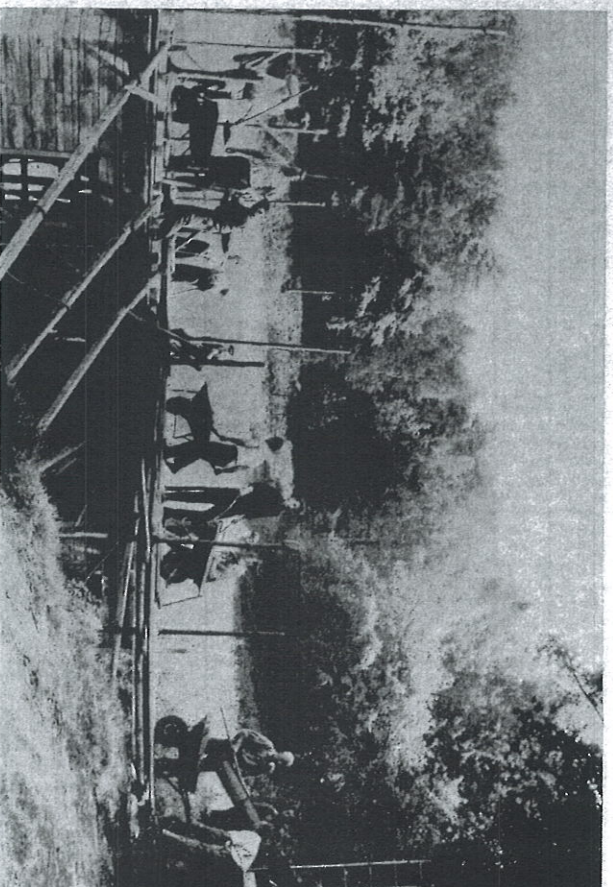
Ein Teil der Zimmerarbeiten samt Holzlieferung an Firma Adam Sommerrock, Kaiserslautern, die Spengler- und Dachdeckerarbeiten und ein Teil der sanitären Installationen an Firma Alois Nothof, Linden, die Fenster- und Türarbeiten an Firma Radnitz, Kaiserslautern, die Künstlerarbeit, Errichtung eines Wandbildes an Atelier Albert Matzdorf, Kaiserslautern und der Einbau von Asphalt in der Außenanlage an Firma Küntzler KG, Waldfischbach.

Alle diese Arbeiten wurden nur vergeben, weil entweder die Fachkräfte unter den hiesigen Bürgern fehlten oder keine erforderlichen Werkstätten mit den notwendigen Maschinen im Ort vorhanden waren.

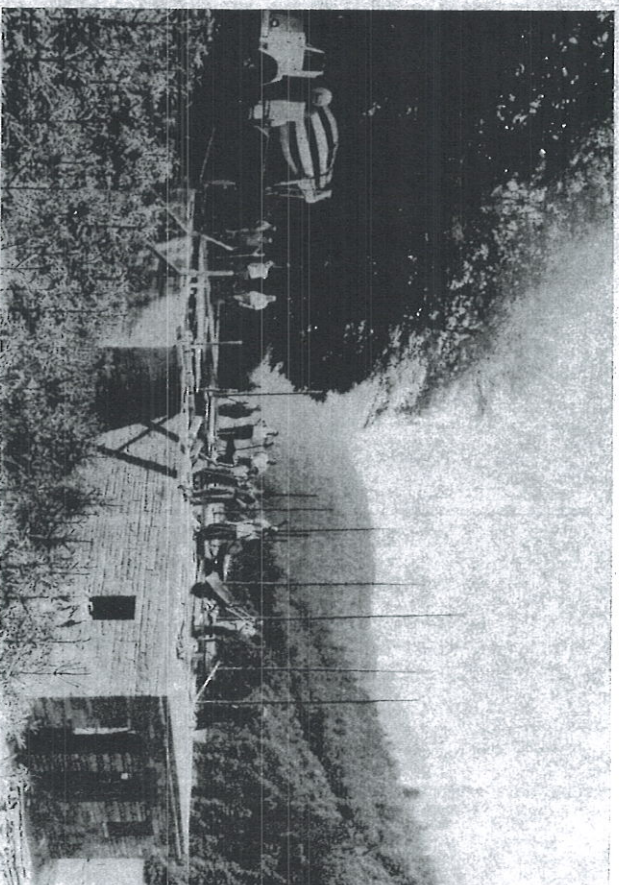
Die Gesamtbaukosten teilen sich in bezahlte und geleistete Beträge.

Als Baukosten sind demnach angefallen an Material- und Handwerkerlohnkosten wie nachstehend aufgeführt:

1. Baumaterialien — Burkhardt Jakob, Steinalben	DM 4622,70
2. Bossensteine — Picard-Steinbruchbetrieb, Schweinstal	DM 11363,53
3. Beton-, Eisen- und Schalungsmaterial	DM 6096,52
4. Sanitäre und Elektroinstallation (Material)	DM 4565,99
5. Holz- und Zimmerarbeiten mit Material	DM 11379,14
6. Dachdecker- und Spenglerarbeiten	DM 10173,—
7. Fenster- und Türarbeiten	DM 11995,—
8. Maler- und Künstlerarbeiten	DM 1539,90
9. Planung, Statik, Genehmigung und Bauleitung	DM 3994,90
10. Bodenbelagsplatten	DM 3127,—
11. Material für Abortgrube und Aborteinrichtung	DM 985,—
12. Treppenzugang, Stufen, Schwellen und Platten	DM 2300,—
13. Tor- und Zaunmaterial für Einzäunung	DM 1874,32
14. Zuweggerichten, Asphaltweg und Böschungssicherung mit Betonwänden, Rasenbordsteinen und Einbau von roter Erde	DM 3730,—
15. Gärtnereiische Gestaltung, Ziersträucher, Rosenstöcke, Grassamen, Torf und Dünger	DM 2000,—
Material und Handwerkslohn, Kosten	DM 79747,—



Unsere Bürger beim freiwilligen Arbeitseinsatz



An Arbeits- und Fuhrlohnkosten wurden in freiwilliger Hilfe geleistet:

4218 Std. laut Aufzeichnung während der Bauarbeit ergibt

4218 Std. x 8,50 DM je Std. =
1770 Std. Fuhrleistungen je Std. 20.— DM =

Selbsthilfe und Fuhrleistungen zusammen

DM 35853.—
DM 3400.—
DM 39253.—

Diese Lohn- und Fuhrkosten sind Eigenleistungskosten, die von den Bürgern erbracht wurden und bei einer Vergabe der Arbeit evtl. nicht ausgereicht hätten, denn die Lohnstunde, mit 8,50 DM angenommen, liegt sehr niedrig. Hinzu kam noch, daß bedingt durch die große Zusammenarbeit, sehr gut und fleißig gearbeitet wurde.

Ebenso verhält es sich mit den Fuhrstunden, denn die Fuhrleute haben bei der Be- und Entladung mitgeholfen, was durch ein Unternehmen nie mitgeleistet worden wäre.

Die Finanzierung sieht demnach aus:

1. Haushaltsmittel 1965 und 1966
2. Haushaltsmittel 1967
3. Selbsthilfe und Fuhrleistungen 1965 bis 1967

Eigenleistungen

DM 51603,11
DM 1511,89
DM 39253.—

4. Zuschuß aus Kreismitteln 1966

5. Erwarteter Zuschuß aus Landesmitteln 1967

Fremdmittel

DM 6632.—
DM 20000.—
DM 26632.—

Zusammenstellung:

a) der Gesamtbaukosten

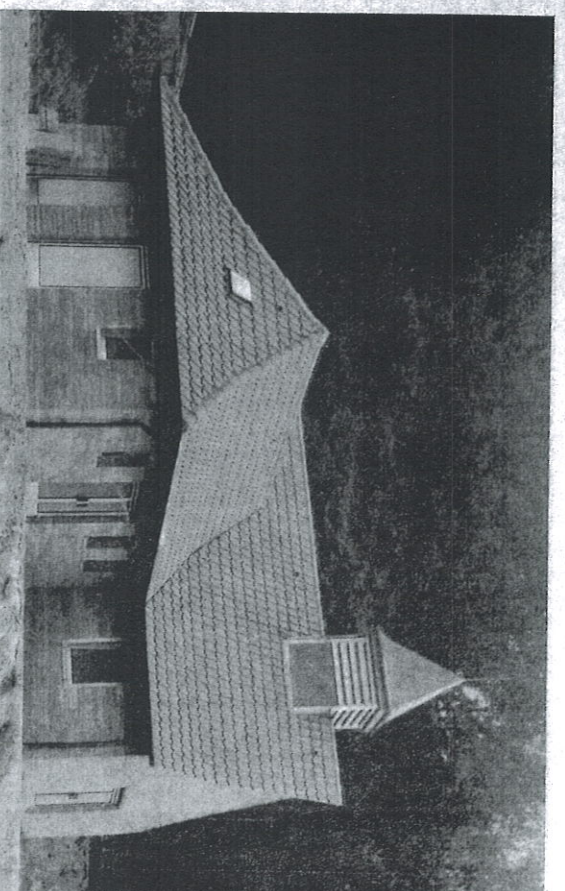
Material- und Handwerkslohnkosten
Selbsthilfe- und Fuhrleistungen

DM 79747.—
DM 39253.—
DM 119000.—

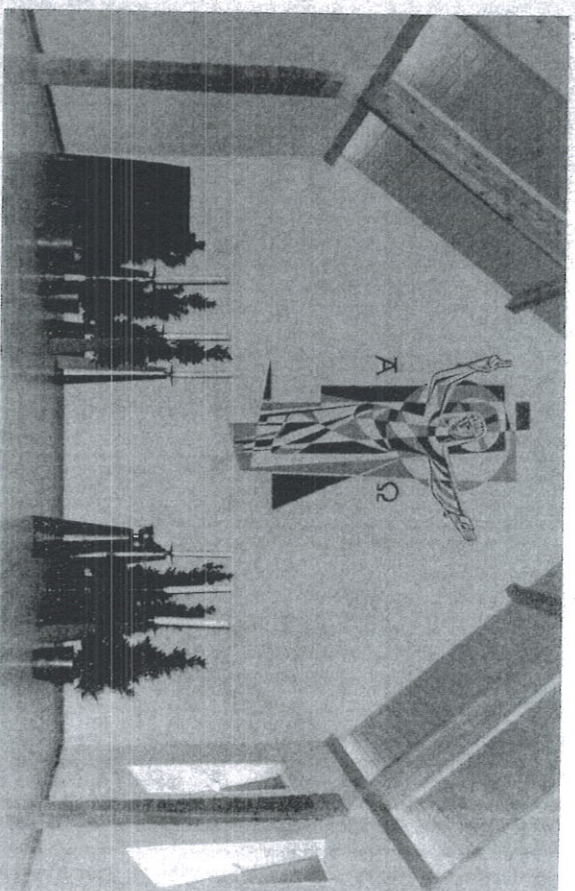
b) der Gesamtfinanzierung

Eigenleistungen
Fremdmittel

DM 92368.—
DM 26632.—
DM 119000.—



Der fertige Leichenhellenbau im Juni 1967



Innenansicht des Feiern-Raumes

Spendenaktion für die Inneneinrichtung und Auswertung der Leistung je Familie

Zu den freiwilligen Arbeitsleistungen wurde am Sonntag, den 6. 11. 1966, eine freiwillige Spendenaktion innerhalb der ganzen Gemeinde durchgeführt. Je 2 Gemeinderatsmitglieder, insgesamt 5 Gruppen, sammelten von Haus zu Haus innerhalb kurzer Zeit die städtische Summe von 3 253.— DM. Dieser Betrag gehört nicht zur Gesamtfiananzierung, sondern wurde ausschließlich für den Ankauf von Einrichtungsgegenständen verwendet.

Strebt man über das Spendeergebnis wie auch über die Arbeits- und Fuhrleistungen eine statistische Erhebung nach der erbrochten Leistung der einzelnen Familien an, dann ergibt sich folgendes Bild:

Spendeergebnis 3 253.— DM geteilt durch 140 Familien ergibt eine Leistung je Familie von	DM 23.23
Arbeitsstunden 4 218 Gesamtstunden geteilt durch 140 Familien ergibt eine Leistung von 30,12 Std. je Familie oder in Geldleistung ausgedrückt 30,12 x 8,50 DM =	DM 256.02
Fuhrstunden 170 Gesamtstunden geteilt durch 140 Familien ergibt eine Fuhrstundenleistung von 1,21 Std. je Familie oder in Geldleistung ausgedrückt 1,21 x 20.— DM =	DM 24.20
Ergibt eine ϕ Gesamtleistung je Familie, in Geld ausgedrückt, von	DM 303.45
Selbstverständlich hat nicht jede Familie gleichviel geleistet und 10 Familien haben sich überhaupt nicht beteiligt. Aber wir haben den Durchschnitt ermittelt und, so gesehen, ist das eine beachtliche Leistung aller, die beim Bau und an der Spende mitgewirkt haben.	

Programm

zur Einweihung der Leichenhalle in Horbach,
am Sonntag, den 30 Juli 1967, um 14.30 Uhr

- | | |
|--|---|
| 1. Musikstück | Musikverein Linden |
| 2. Lied | MGV Horbach |
| 3. Begrüßung | Bürgermeister Bold |
| 4. Willkommensgruß
mit Schlüsselübergabe | Schulkinder Horbach
Architekt Müller, Linden |
| 5. Weiheworte der Geistlichen
beider Konfessionen | Pfarrer Pflanz, Horbach
Pfarrer Hahn, Schopp |
| 6. Lied | Schulkinder Horbach |
| 7. Gedicht
Anschließend Totengedenkminute
beim Läuten des Glöckchens | Schulkinder Horbach |
| 8. Lied | Kirchenchor |
| 9. Freigabe der Leichenhalle zur Besichtigung | |

Anschließend zwangloses Beisammensein im lokale Arnold unter Mitwirkung des Musikvereins Linden.